

Zuckmayer und „Gunderloch“ nach fast 50 Jahren ausgesöhnt



AUSSÖHNUNG im „Fröhlichen Weinberg“: Carl Zuckmayer zu Gast in der Nackenheimer Guttschänke Gunderloch-Usinger. Foto: Klos

-m- Nackenheim. Jahrzehnte gab es in der Weinbaugemeinde unterschiedliche Meinungen zur Komödie „Der fröhliche Weinberg“. Zuckmayer verfaßte als damals 29jähriger ein Stück, das, wie er sagte, besonders heimatverbunden sein sollte. Er wollte niemals auch nur einen Menschen damit kränken. Ihm habe lediglich der Name „Gunderloch“ gut gefallen. Zur Versöhnung trank man eine 1920er Nackenheimer Auslese.

Viel Prominenz, Film, Funk und Fernsehen sowie die Presse etablierten sich in der gemütlichen Guttschänke des Weingutes Gunderloch-Usinger. Alles war gespannt: „Was wird Carl Zuckmayer fast fünfzig Jahre nach Erscheinen seines ersten großen Werkes dazu sagen?“

Es war kurz nach 17 Uhr, als der weltbekannte, in Nackenheim geborene Dichter Carl Zuckmayer in seinem „Fröhlichen Weinberg“ eintraf. Redselig und zum Scherzen aufgelegt, wie bereits bei der Enthüllung des Zuckmayer-Steines am Vormittag, begrüßte er viel Prominenz und seine Alterskameraden. Interviews und Reportagen von Fernsehen und Rundfunkanstalten lösten einander ab. Im Mittelpunkt aber stand das Gespräch zwischen Zuckmayer und der Familie Usinger.

Der Enkel von Gunderloch, Karl Otto Usinger, heutiger Inhaber des bekannten Weinguts, begrüßte offiziell den prominenten Gast in seiner Heimatgemeinde und betonte, es sei ihm ein Herzensbedürfnis, Carl Zuckmayer mit seiner Gattin in seiner Guttschänke willkommen zu heißen. Als der Brief angekommen sei, Zuckmayer wolle bei ihm einkehren, habe er Gewissenserforschung betrieben. Noch vor zwanzig Jahren sei die Einstellung dem Stück „Der fröhliche Weinberg“ gegenüber nicht ganz freundlich gewesen. Es liege ihm ganz besonders am Herzen, einmal reinen Tisch zu machen. Dem Dichter gegenüber habe sein Haus nie einen direkten Vorwurf gemacht, sondern es sei mehr die Aus-

wirkung gewesen, die das Stück auf seinen Urgroßvater gehabt hätte.

In der Zwischenzeit seien Jahrzehnte vergangen. Beide hätten Jahre der geistigen Unfreiheit erlebt, aber zum Glück nach dem Kriege wieder die geistige Freiheit. Er sei Befürworter dieser Form. In jedem Wort, das Zuckmayer schreibe oder spreche, zeige er die Verbundenheit mit seiner Heimat. Dies habe ihn dazu bewogen, die Tür herzlich zu öffnen. Mit jedem Wort verzerrliche Zuckmayer die rheinhessische Landschaft und seine Reben. Die Winzer würden versuchen, mit jedem Tropfen, den sie auf den Tisch stellen, das gleiche zu tun.

Carl Zuckmayer erwiderte, er freue sich ganz besonders, daß das Haus Gunderloch-Usinger den Ton auf das Herzliche lege. Und er spüre, daß dies so gemeint sei und ihm frühere Sünden vergeben seien. Es werde oft gesagt, den Verbrecher treibe es immer wieder an den Tatort zurück. So habe es ihn unwiderstehlich in seine Gastschänke gezogen, obwohl er damals mit diesem Stück geglaubt habe, nur seiner Heimat ein Lied zu singen.

Den Urgroßvater habe er nie gekannt, sonst hätte er ihn so geachtet und geehrt und ihn niemals in eine Komödie genommen. Ihm habe der Name Gunderloch so gefallen. Man könne gewisse Dinge nicht erfinden, die die Natur geformt habe. Er wollte eine rheinhessische Komödie schreiben und hier sei ein rheinhessischer Name gewesen. Den Namensträger habe er nicht gekannt. Nichts habe er mit dem Stück endlich beabsichtigt, als Freude und Heiterkeit zu verbreiten.